

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 26. Oktober.

Inland.

Berlin den 24. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Justiz- und Ober-Landesgerichts-Rath Schütter in Münster, so wie dem evangelischen Pfarrer und Konsistorial-Rath Dr. Hartmann zu Düsseldorf, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; desgl. dem katholischen Pfarrer Schult zu Bachem, im Landkreise Köln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Karol ist von Weimar hier wieder eingetroffen.

(Historische Oktobertage.) (Schluß.) Sehen wir nach England, so begegnet uns gleich der 14. Okt. 1066, der Tag der Schlacht bei Hastings, die dem Normanen Wilhelm Reich und Krone gewann. Auf den 23. Oktober 1641 fällt dagegen die Schlacht bei Edgehill, die erste in dem Bürgerkrieg, dessen Ausgang dem König Karl Stuart Thron und Leben kostete. Am 24. Oktober 1415 siegte Heinrich V. von England bei Azincourt über Carl VI. von Frankreich; von da bis 1429, wo die Jungfrau auftritt, schwankte das Loos der Valois. So wie bei Azincourt die Blüthe des Französischen Adels gefallen war, so verblutete die des Ungarischen in der Schlacht bei Kossowa, die der ritterliche Held, Johann Hunyades, am 17. Okt. 1448 gegen Sultan Murad I. verlor. Bedeutender noch durch große Niederlage der Deutschen und Ungarn war die Schlacht bei Keresztes am 26. Oktober 1596, von dem Westr Sicala erstritten über Schwarzenberg und Teufenbach; panischer Schrecken war über das Heer der Christen gekommen; ihrer 50,000 gingen auf der

Flucht in den Sümpfen oder unter dem Säbel der Tartaren zu Grunde. Der Ueberfall bei Hochkirchen fiel 1758 auf den für Preußen unglücklichen 14. Oktober. Paps Alexander VI., der die bekannte Demarcationslinie zog, starb am 19. Oktober 1503. An demselben Monattag, der 1813 für Deutschland heilbringend war, kam 1748 der Nachner Friedensschluß zu Stande, wodurch der Oesterreichische Successionskrieg einen solchen Ausgang nahm, daß Maria Theresia von ihrer großen Erbschaft fast nur Schlessen verlor, das wieder zu gewinnen ein neuer Krieg, der siebenjährige, geführt wurde, dessen Anfang am 1. Oktober 1756 durch die Schlacht bei Lowositz markirt ist. Ein früherer, noch weit berühmterer Friede, datirt aus dem Monat Oktober. Nach mehrjährigen Unterhandlungen wurde, hundert Jahre vor dem Nachner, am 24. Oktober 1648, der Westphälische Frieden, (antiquirt durch den Wiener Congreß von 1815) zu Osnabrück und Münster unterzeichnet, auch die Congresse von Aachen, Troppau und Verona fielen in den Herbst (9. Okt. 1818, 18. Okt. 1820, 20. Okt. 1822). Die eingeschauerten Früchte waren: die Räumung Frankreichs, die Bändigung der Revolution in Neapel, die militairische Promenade Angouleme's von der Bidassoa nach dem Trocadero. Am 1. Oktober 1823 wurde Ferdinand VII. aus den Händen seiner Cortes befreit. Den 24. Oktober 1795 haben die Polen in gutem Gedächtniß, denn er sah die dritte Theilung ihres Landes, die Auflösung ihres Staates. Murat, König von Neapel, ward am 13. Oktober 1815 erschossen. Von Mörderhand fiel am 9. Oktober 1831 Capodistrias, der Präsident des Griechischen Freistaats. In Napoleon's Leben war der Oktobermonat in

Glück und Unglück verhängnißvoll; der Schlachten, die er darin gewann oder verlor, ist schon gedacht; zu erwähnen bleibt, daß er am 7. Oktober 1799 nach glücklicher Ueberfahrt aus Aegypten in Frejus landete, um nach Monatsfrist erster Konsul zu werden; daß am 10. Oktober 1800 eine Verschwörung gegen ihn entdeckt wurde; daß er am 27. Oktober 1806 zu Berlin einzog, aber auch am 20. Oktober 1812 den Rückzug von Moskau antrat. In der Revolutionsgeschichte sind die dunkeln Oktobertage von 1789, die Gräueltaten von Versailles, das Fortschleppen des Königs und seiner Familie in die Höhle und Hölle nach Paris nur Vorboten, des finstern 16. Oktober 1793, der Marien Antoinettes, der Kaiserin, Haupt dem Beil der Guillotine hingab. Sollen wir auch aus Amerika einen Entscheidungstag herholen? Am 16. Oktober 1777 capitulirte Burgoyne bei Saratoga; von dem Tage an war die Sache der Vereinten Staaten gewonnen. Ein höchst merkwürdiger 14ter Oktober war der vom Jahre 1660; kein Schlachttag, aber ein Umwälzungstag! An diesem 14. Oktober geschah, was nie zuvor geschehen war und wohl auch nie wieder geschehen wird. Die Stände des Königreichs Dänemark, Adel, Bürger und Clerus legten ungewungen ihre Rechte und Schicksale in die Hand König Friedrich's des Dritten; eine Acte, die ihn zum wahren Dictator erklärte, ward am 14. Oktober 1660 Abends vom Ständecomité dem König übergeben; die alten Eide, die ihn und sein Volk verbanden, sollten aufgehoben sein; es war unbedingte Unterwerfung, vollständige Staatsrevolution, und doch kein Werk der Gewalt oder der Begeisterung. Doch es ist Zeit, diese Uebersticht zu schließen. Wie aber dürfte es geschehen, bevor nicht zweier Oktobertage gedacht worden, die wohl die folgenreichsten von allen in der Geschichte markirten waren! — Am 11. Oktober 1492 sah Columbus, was er geahnt und gesucht hatte, die neue Welt, und am 31. Oktober 1517 schlug Luther seine 95 Streitsätze an die Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg und gab damit sich selbst den ersten Hauptanstoß zu dem rastlosen Streben, das die Reformation der Kirche als Ziel erkannte.

Berlin den 24. Okt. (Privatmitth.) Wie man erfährt, wird die Untersuchung gegen den Einsender des Aufsages in der hiesigen Vossischen Zeitung in Bezug auf den ersten Vorstand der hiesigen katholischen Geistlichkeit eifrig von der Staatsbehörde fortgesetzt, und dem Vernehmen nach stellt sich durch die Untersuchung heraus, daß dem besagten Vorstand das größte Unrecht geschehen ist und das Ganze sich als eine Verläumdung erweist. Durch diese Ergebnisse ist die hiesige Bevölkerung ohne Un-

terschied des Glaubens-Bekenntnisses wie aus den Wolken gefallen, denn bei der Entschiedenheit des Aussages in der Vossischen Zeitung hatte man solches wahrlich nicht erwartet. Wie man früher gegen den Vorstand der katholischen Geistlichkeit erbittert war, so ist man es jetzt nach der andern Seite hin. Das rege Rechtsgefühl in unserer Stadt giebt sich dadurch auf eine sprechende und hervorragende Weise kund. „Jedem sein Recht und das Seine!“ so heißt es hier in allen würdigen Kreisen. Wie verlautet, wird demnächst eine öffentliche Erklärung zur Ehrenrettung des ersten Vorstandes der katholischen Geistlichkeit von der Staatsbehörde erfolgen. Die Klage des Beleidigten gegen die Redaktion der Vossischen Zeitung, welche die Ausnahme der Entgegnung desselben verweigerte, *) bildet eine besondere Sache für sich. Auch in dieser Beziehung wird die Staatsbehörde einschreiten, um die Rechte des Beleidigten zur vollen Geltung zu bringen. Wir enthalten uns alles Urtheils über eine Handlungsweise, die das Rechtsgefühl eines jeden rechtlichen Mannes aufs tiefste verletzen muß, und die, wenn sie gebilligt würde, die Grundveste der menschlichen Gesellschaft in ihren Folgen erschüttern und die Presse bei ihrem

*) Die Entgegnung lautete folgendermaßen:

In No. 231 dieser (Vossischen) Blätter, werde ich in einem Artikel, der sich selbst als Fanatismus bezeichnet, auf eine Weise angegriffen, über die ich mich alles Urtheiles enthalten kann. Was die Sache selbst angeht, so glaube ich auch darüber bei allen denen, welche mich kennen, keine Sylbe verlieren zu dürfen, dem größern Publikum jedoch die Anzeige schuldig zu sein, daß ich gegen den Einsender jenes Artikels, sobald ich davon Kenntniß erhalten hatte, eine fiskalische Untersuchung bei der kompetenten Behörde in Antrag gebracht habe. Auf diesem Wege darf ich hoffen, das ganze Gewebe von Fälschungen, Unwahrheiten und Verdächtigungen gegen meine Person und amtliche Wirksamkeit so wie die wahren Beweggründe und Absichten meines Gegners am sichersten und ehrenhaftesten zu entschleiern und an das helle Tageslicht stellen zu können. Bis dahin bitte ich also das verehrliche Publikum sein Urtheil frei zu bewahren.

Schließlich hege ich das Vertrauen zu den verehrlichen Zeitungs-Redaktionen, welche den oben bezeichneten Artikel: „Fanatismus“ aufgenommen haben, daß sie gegenwärtiger Entgegnung gleichfalls ihre Spalten zu öffnen die Loyalität haben werden.

Der Probst zu St. Hedwig etc.
Brinkmann.

Vor auf nachstehende Antwort erfolgte:

Ev. Hochwürden

beehren wir uns auf das geehrte Schreiben vom 7. dieses zu erwidern, daß, da Diefelben in dem Nr. Artikel „Fanatismus“ in Nr. 231 unserer Zeitung weder genannt noch persönlich bezeichnet sind, eine mit Ihrem Namen unterzeichnete Entgegnung auch nicht passend erscheint. Wenn bereits eine Untersuchung über diesen Gegenstand von Seite der Behörde verfügt ist, so dürfte wohl deren Ausgang abzuwarten sein.

Wir erlauben uns daher Ihnen die zugesandte „Entgegnung“ zu remittiren.

Berlin, den 8. Oktober 1843.

Die Redaktion der Vossischen Zeitung.
Lefsin g.

so wohlthätigen Einfluß auf die Entwicklung der Nation als eines der gefährlichsten Werkzeuge erscheinen lassen würde. Im Interesse der guten Sache des Fortschrittes sprechen wir deshalb unsere innerste Mißbilligung eines solchen Benehmens aus, weil eben zu befürchten steht, daß die Gegner des Fortschrittes und der Erleichterung der Presse ein solches Verfahren zu ihren Zwecken zu benutzen suchen werden. — Vieles Aufsehen macht es hier, daß der Leseverein der hiesigen Studenten durch eine Verordnung des Kultus-Ministeriums aufgelöst worden ist. Als Grund wird in dem amtlichen Anschlag in der Vorhalle unserer Hochschule angegeben, daß Manches zu den Ohren der Regierung gekommen sei, welches in seinen Folgen mehrere Mitglieder des Vereins in Untersuchungen verwickeln könnte. Das Kultus-Ministerium wäre daher mit den Behörden der Hochschule dahin übereingekommen, daß es, in Fürsorge für die Studenten, rathsam sei, den Verein aufzulösen, um unangenehme Folgen vorzubeugen. — Wie man hört, beabsichtigt auch die Stadt Stettin, dem verstorbenen König ein Denkmal zu setzen. Mit der Ausführung dieses Denkmals ist der hiesige Bildhauer Drake beauftragt. — Man spricht davon, daß in diesem Winter ähnliche großartige Hoffeste stattfinden würden, wie im verflossenen Jahre. — Der hiesige technische Künstler Leonhard hat auf Veranlassung des Kriegs-Ministeriums eine Uhr angefertigt, die in Bezug auf die genaueste Messung der Zeittheile alle bis jetzt erfundenen Chronometer übertrifft. Der hiesige Französische Gesandte, Graf Bresson, läßt für die Französische Regierung eine ähnliche Uhr bei dem Künstler anfertigen. Durch diese Uhr ist man nun in Stand gesetzt, bei dem Geschüßwesen z. B. die Zeit, welche eine abgefeuerte Kugel bis zu ihrem Falle gebraucht, auf das genaueste und feinste zu berechnen und anzugeben. Die Uhr wird mit dem Geschüße vermittelt Elektricität in Verbindung gebracht. Die sehr sinnreiche Erfindung, das Stillstehen der Uhr im selben Augenblicke zu bewirken, wo der Schuß sein Ziel trifft, rührt von einem Offizier bei der hiesigen Handwerks-Kompagnie her. Durch diese Erfindung ist eine bis jetzt ungelöste Aufgabe gelöst. Derselbe ausgezeichnete Offizier hat auch eine neue Art zu vergolden und zu verfilbern auf galvanoplastischem Wege erfunden, für welche Erfindung ihm in England eine sehr bedeutende Summe ausgezahlt worden ist, da leider sich hier kein Käufer zu dieser einträglichen Erfindung finden wollte. So wandert eine Deutsche Erfindung nach der andern nach England, um das reiche Land noch mehr zu bereichern, und wird dann später von den Deutschen als Ergebnis des Englischen Geistes angestaunt.

A u s l a n d.

De u t s c h l a n d.

Bamberg den 19. Okt. (Fr. M.) So eben trifft die Nachricht ein, daß am 17ten d. Nachts auf seinem Gute Heinersreuth Se. Excellenz der Königl. Bayerische Staats-Minister, Freiherr von Lerchenfeld, im 65sten Jahre mit Tode abging.

Aus dem Erzgebirge den 18. Okt. (L. Z.) Der Sturm am 12ten d. hat, wie man nun erfahren, in den Wäldern bedeutenden und auch sonst mannigfachen Schaden gebracht. Man nahm bei uns wahr, daß die Luftströmungen aus Süden, namentlich in einzelnen Stößen, auffallend warm gewesen.

Braunschweig den 19. Oktbr. (D. A. Z.) Unsere nach der Vertagung gestern aufs neue zusammengetretenen Stände mußten heute nochmals (bis zum 13. Nov.) vertagt werden, weil der eine Hauptgegenstand ihrer bevorstehenden Berathung, die Regulirung der Steuerverhältnisse in den südwestlichen, bisher noch bei Hannover gebliebenen Landestheilen, nicht frühzeitig genug in die Lage gebracht worden war, um der Ständeversammlung schon jetzt vorgelegt werden zu können.

D e s t e r r e i c h.

Wien. (N. C.) Der Cassirer der Oesterreichischen Nationalbank, Edler v. Mannstein, den voriges Jahr das Unglück traf, daß ein gewissenloser Mensch bei Auswechslung von 1900 Fl. Banknoten den Irrthum des Cassirers benutzte, und 19,000 Fl. C. M. hinnahm, ohne, trotz allen Aufforderungen in den Zeitungen, das Geld zurückzuerstatten, ist am 14. Oktober, in Folge des Kammers über den erlittenen Verlust, gestorben.

Kronstadt. (Wien. Z.) Am 2ten Oktober fünf Minuten nach 11 Uhr Vormittags wurde hier ein leichtes Erdbeben von rüttelnder Bewegung empfunden.

Pesth den 12. Oktbr. An der hiesigen Kettenbrücke wird fortwährend fleißig gearbeitet; indef werden bis zu ihrer Vollendung wohl noch wenigstens drei Jahre vergehen. Nach der Höhe der Pfeiler zu urtheilen, wovon der eine bald herauf ist, wird die Brücke sehr in der Luft schweben und man fürchtet bei Stürmen, welche die Donau herab gewöhnlich sehr heftig sind, ein sehr starkes Schwanken derselben. — Der Landtag in Presburg dehnt seine Debatten über die bis jetzt vorgekommenen Gegenstände so aus, daß, wenn es ferner so fort geht, er auch nach einem Jahre nicht beendet sein, oder zuletzt alles unerledigt zurückgelegt werden wird. Die Hartnäckigkeit des katholischen Klerus und die Extravaganz der jungen Brauseköpfe verlängern, eins so gut wie das andere, die Ver-

handlungen, und wenn man sich dann mehrere Sitzungen hindurch gestritten hat, so ist man am Ende beinahe wieder auf dem Punkte, von welchem man ausging. Glücklicherweise tritt stets die besonnene Ruhe, und ein hoher Grad von Intelligenz vieler Magnaten vermittelnd ein. Wie aber auch der Gang des Reichstages sein möge, er wird dennoch das Land in seinen Fortschritten weiter führen, und Ungarn wird in einer nicht gar fernen Zukunft zu der Stellung gelangen, die ihm im europäischen Völker-Verbande gebührt und wozu es durch seinen innern Gehalt so sehr befähigt ist.

Aus Währen den 19. Oktbr. Es ist noch gar nicht abzusehen, bis zu welchem Grade der Verkehr in unserm Lande steigen wird, wenn erst die es in mehreren Richtungen durchkreuzenden Eisenbahnen alle zu befahren sein werden. Die Klagen, welche man jetzt über verminderte Personen-Frequenz führt, werden alsdann aufhören, indem sich dieselbe wohl mehr als verdoppeln wird. An der Bahn nach Prag wird so gearbeitet, daß man hofft, sie werde schon in einem Jahre streckenweise, in zwei Jahren aber völlig zu befahren sein. Von Leipnik aus nach Galizien werden ebenfalls ernstliche Anstalten zum Weiterbau getroffen.

Frankreich.

Paris den 18. Okt. Heute hatte der Herzog von Palmella eine sehr lange Konferenz mit den Herren Guizot und Cunin-Gridaine. Es scheint gewiß, daß er damit beauftragt ist, der Französischen Regierung einige wichtige Vorschläge in Betreff eines Handels-Traktates zwischen Frankreich und Portugal zu machen.

Der Preussische Gesandte Graf Arnim hat am 15ten d. zur Feier des Geburtstages seines Souverains ein großes Diner gegeben, zu welchem die anderen fremden Gesandten, die Französischen Minister, der Kanzler von Frankreich, der Präfekt des Seine-Departements, der Polizei-Präfekt und die Befehlshaber der ersten Armee-Division und der Garnison von Paris eingeladen waren. Während des Banketts brachte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Gesundheit Sr. Majestät des Königs von Preußen aus, worauf Graf Arnim dankte und seinerseits auf das Wohl des Königs der Franzosen trank. Das Hotel des Gesandten war glänzend erleuchtet.

Man versichert, daß in Folge des Berichts des Herrn Lavaud, Capitains der Lasterbrette „Allier“, Herr Guizot von dem Londoner Cabinet die Abberufung des Missionair Putcharid gefordert habe, weil dieser neben seinen priesterlichen Pflichten sich in Otahetti auch noch die Befugnisse eines Englischen Konsuls anmaße.

Abgesehen von der Wichtigkeit der Frage der Be-

waffung der Festungswerke von Paris, welche in dem heut eröffneten General-Conseil der Seine zur Sprache kommen soll, muß das Cabinet zu verhindern suchen, daß das General-Conseil der Hauptstadt in das Gebiet der Politik übergreife, weil dessen Beispiel alle übrigen General-Conseils verleiten könnte, eine politische Tendenz zu befolgen, deren Resultat eine politische und administrative Umgestaltung des Landes sein möchte. Wie verlautet, hat das Ministerium dem Grafen Rambuteau zu verstehen gegeben, daß er von seinem Posten als Präfekt der Seine abgerufen werden würde, wenn es ihm nicht gelinge, die Frage der Bewaffung der Festungswerke von Paris von den Berathungen und Beschlüssen des General-Conseils der Hauptstadt auszuschließen. Darauf scheinen sich die erneuerten Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Rambuteau zu stützen.

Man spricht hier von den Bestrebungen einer bedeutenden Macht, den König Otto durch ihre Agenten zur Abdankung zu bewegen. Wie dem übrigen sei, so viel ist gewiß, daß die Diplomatie mit Spannung auf Griechenland blickt und von dieser Seite nahe ernste Ereignisse gewärtigt.

Einer Depesche des Generals Canedo vom 10. zufolge, hätte das Ayuntamiento von Saragossa die Unterhandlungen wieder angeknüpft. Die Empörer, schreibt er unter andern, seien im höchsten Grade besürzt und niedergeschlagen.

Pariser Blätter berichten, daß die Französische Polizei ihre besten Agenten nach England gesandt habe. Warum weiß man nicht.

Herr Mendizabal ist aus dem südlichen Frankreich wieder in Paris eingetroffen.

Spanien.

Das Fort Monjuich und die Citadelle haben ihr Feuer auf die Stadt am 7ten und 8ten ununterbrochen fortgesetzt. Ihre Batterien warfen nicht bloß Kugeln, wie früher, sondern auch Granaten und Bomben, durch welche schon viele Häuser gelitten haben. Das Haus des Portugiesischen Konsuls allein, soll von funfzehn Schüssen getroffen worden sein. Ein Franzose Namens Gille ist an einer Wunde, die er in seinem Hause erhalten hat, gestorben. Diese Umstände haben die Junta zu folgender Bekanntmachung veranlaßt:

„Alle National-Gardisten und anderen Personen, welche in Folge des Bombardements Schaden erlitten haben, und die nicht länger in ihren Häusern bleiben können, sind ermächtigt, unverzüglich die Wohnungen der Feinde der gegenwärtigen Lage der Dinge in Besitz zu nehmen, und sie werden später Entschädigung erhalten. Zur Vollziehung dieser Verordnung wird eine besondere Kommission ernannt

werden, und zwar durch die verschiedenen Bataillone der National-Garde und der Freiwilligen."

Ein anderweitiger Befehl der Junta geht dahin, daß alle in der Stadt befindlichen Pferde bei einer Geldstrafe von 1000 Realen binnen 12 Stunden bei der im Schlosse Alarazanas niedergesetzten Bewaffnungs- und Vertheidigungs-Junta angemeldet werden sollen.

Der Constitucional beschuldigt den General Sanz der blutdürstigen Grausamkeit, und um ihn in ein doppelt verhaßtes Licht zu setzen, legt er ihm zur Last, daß er 1000 Mann Englischer Truppen, und besonders Artilleristen, erwarte, um die Stadt mit größerem Nachdruck und größerer Wirksamkeit beschießen zu können. Das Organ des General-Capitains, die Verdad, dagegen beschuldigt die Insurgenten, daß sie 400 Kettengefangene in Freiheit gesetzt und in ihre Reihen aufgenommen haben. Diese letzte Anklage ist vermuthlich eben so wenig gegründet als die erste.

Paris. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Perpignan den 15. Okt. Das Feuer zwischen den Forts bei Barcelona und der Stadt hat am 12ten und 13ten fortgedauert. Zu Barcelonnette war vorgestern das Gerücht im Umlauf, eine Volks-Kommission sei ernannt worden, die Junta zu überwachen. Sanz wartete zu Gracia immer noch auf Verstärkungen, um angreifen zu können. Prim hat vorgestern erlaubt, daß die Frauen und Kinder aus Gerona sich entfernen dürften; spätestens heute gedachte er den Platz anzugreifen.

Paris den 18. Okt. Die heutige Post aus Spanien überbringt uns die näheren Details über die Feier des Geburtsfestes der Königin Isabella, welches am 10ten l. M. in der Spanischen Hauptstadt begangen wurde. Bei der Ceremonie des Handkusses im königlichen Palaste erschien das diplomatische Corps, die Minister und eine ungewöhnliche Menge von Adligen ersten Ranges, die unter der Regentschaft Espartero's nie im Residenz-Schlosse der Königin sich sehen ließen. Man bemerkte, daß bei dem Handkusse nur General Serrano und der Herzog von Frias die Staats-Uniform trugen, die anderen drei Minister, Lopez, Caballero und Ayllon, erschienen in schwarzer Civil-Kleidung. Gegen 2 Uhr rückten die Truppen aus, welche von dem königlichen Schloß bis zu der neuen Deputirten-Kammer Spalier bilden sollten. Bevor der königliche Zug sich in Bewegung setzte, ritt General Narvaez, von einem glänzenden Generalstabe umgeben, an den Truppen auf und ab, um die Haltung derselben in Augenschein zu nehmen. Um 5 Uhr verließ die Königin das Schloß in einem reichen sechsspännigem Gallawagen; ihr zur Seite saß die Prinzessin Marie Louise, ihre

Schwester. Auf dem Vorderstge bemerkte man die Gräfin Santa-Cruz und die Gräfin Torrejon. Am rechten Wagenschlage ritt Serrano und am linken Narvaez. In einem zweiten Wagen saßen der Herzog von Baylen, der Marquis de Malpico und der Herzog von Hixar. Zwei andere Wagen folgten darauf, an welchen sich die Truppen schlossen, welche vor der Königin später vorbei defiliren sollten. Ein elegantes Zelt war an der Stelle errichtet worden, wo die feierliche Grundsteinlegung des neuen Deputirtenhauses vor sich ging. Die Königin, von ihren Ministern und den großen Würdenträgern umgeben, verrichtete die Ceremonie in gewohnter Form, worauf der Zug in der nämlichen Ordnung zurückkehrte, wo vom Balkon aus die Königin dem Vorbeidefiliren der Truppen zusah, welche von dem größten Enthusiasmus befeelt schienen und unter dem fortwährenden Rufe: „Es lebe die Königin Isabella!“ vorbei marschirten.

Die heftige Beschießung von Barcelona hat das Abuntamiento der Hauptstadt, das eine Zeitlang vor der Junta ganz ins Dunkel zurückgetreten war, wieder auf den Vordergrund der Scene gerufen. Die ordentliche städtische Behörde hat ein Schreiben an den General Sanz gerichtet, um gegen die Behandlung, welche derselbe Barcelona zu Theil werden läßt, zu protestiren.

Ein Befehl der Junta legt allen Haus-Eigenthümern auf, die auf die Straße gehenden Thüren offen zu halten, damit die Vorübergehenden sich vor den Bomben in die Häuser flüchten können. Diese Maßregel soll viele Diebstähle herbeigeführt haben. Wie früher die Baumwollen-Magazine, deren Inhalt zu Befestigungszwecken verwendet worden ist, so sind jetzt auch mehrere Niederlagen von Stockfisch und Mehl auf Verfügung der Junta geöffnet worden. Eine vom 7ten datirte Verordnung dieser Behörde besteht allen Junggefallen und Wittwern von 17 bis 40 Jahren sich, bei 1000 Realen Geldstrafe und zweijährigem Zwangsdienste, in den Frei-Bataillons binnen 24 Stunden bei der National-Garde einschreiben zu lassen.

Die Insurgenten antworteten am 8ten dem Feuer der Belagerer sehr lebhaft aus dem Fort Alarazanas, von der Platteform der Hauptkirche, und mit zwei neuen Batterien und sechs Mörsern, die sie auf dem Plage San Jaime aufgepflanzt haben. Viele ihrer Bomben sollen indessen wegen der Ungeschicklichkeit ihrer Artilleristen statt in die Citadelle, auf die Häuser der Stadt gefallen sein. Die prachtvolle Kathedrale soll bedeutend durch Kugeln und Bomben gelitten haben.

Die Junta von Saragossa hat diejenigen für Verräther an der Nation und außer dem Gesetze erklärt, welche sich in den Cortes als Abgeordnete

für die Stadt und Provinz Saragossa melden sollten, denn die Junta erkennt die Gültigkeit der unter dem Schutze der Waffen des Generals Canedo in einem kleinen Orte vorgenommenen Wahlen nicht an. Eine andere Proklamation der Junta von Saragossa spricht es unverholen aus, daß die einzuberufende Central-Junta die Sendung haben werde eine Art „Volks-Diktatur“ zu handhaben, die über dem Gesetze und allen Gewalten stehen müsse, und zwar wenigstens bis zur Volljährigkeit der Königin, oder so lange über diesen Zeitpunkt hinaus, als die Interessen der Nation es erheischen.

Belgien.

Brüssel den 15. Okt. (Emanc.) Die Wichtigkeit des Ereignisses, welches heute zwischen Antwerpen und Köln Statt findet, ist in Deutschland, wie in Belgien, bewunderungswürdig begriffen worden; über diesen Punkt bleibt uns nichts mehr zu sagen übrig; daraus erklären sich die außerordentlichen Anstrengungen, welche von beiden Seiten gemacht worden sind, um den Augenblick zu beschleunigen, wo das Ziel erreicht sein würde, wonach beide Länder strebten. An diesem großen Werke haben beide ihren Antheil: Belgien gebührt die Ehre, die Initiative ergriffen zu haben, durch seine Ingenieure die Deutschen auf ihrem Gebiete aufgefordert zu haben, und nicht bloß die Unkosten seiner eigenen Arbeiten getragen, sondern auch zu denen seiner Nachbarn beigezahlt zu haben. Neun Jahre haben hingereicht, um eine Unternehmung zu Ende zu bringen, welche ohne Zweifel die größte und bedeutendste von Allen ist, welche bis jetzt auf dem Kontinent ausgeführt wurden. Wir sagen die größte, weil das Eisenbahnnetz, mit dem der Rheinischen Gesellschaft, eine Totallänge von 667 Kilometern oder 133 metrischen Meilen umfaßt; wir sagen die bedeutendste, weil niemals noch eine so nahe Annäherung zwischen zwei Nationen, zwischen zwei Flüssen ersten Ranges ausgeführt worden ist.

Griechenland.

Ancona den 10. Okt. (A. Z.) Die mit dem letzten Dampfboot eingelaufenen Berichte aus Athen bringen über die Lage Griechenlands wenig Erfreuliches. In den Provinzen waren die irthümlichsten Begriffe über Constitution und über die von ihr zu erwartenden Folgen verbreitet, so daß man annehmen kann, daß man in den Reihen der Extremtesten und der dem monarchischen Prinzip feindseligsten Meinungen die künftigen Vertreter der Nation suchen wird. Man ist hier allgemein der Meinung, daß gerade des Königs Hingebung für die Griechische Nation als Nation, gerade jene über dem Kampf der Factionen stehende Gesinnung, die ihn vom Anschluß an eine Partei abhielt, und vermöge deren er sich mit seinem wohlwollenden Herzen der Gerech-

tigkeit und Dankbarkeit eines ganzen Volkes anvertrauen zu müssen glaubte, seine Stellung gefährdet habe. Hätte König Otto sich eine Partei in Athen geschaffen, hätte er diese auf Kosten des Volks und der anderen Parteien begünstigt, ihre Interessen mit den seinigen verschwifert, so würde er sich am Tage der Entscheidung nicht von aller Welt verlassen, der Willkür zweier übermüthigen Militairhauptidee preisgegeben gesehen haben. Aber der König verschmähte diese niedrigen Hülfsmittel und glaubte in der Reinheit seiner Absichten, in dem Ernst seiner auf das wahre Wohl des Landes gerichteten Bestrebungen einen sicheren Schutz gegen die Umtriebe seiner Gegner zu finden. Sr. Majestät nimmt seit dem 15. Sept. keinen Theil an den Berathungen des Staatsraths und der Minister, sondern erteilt den von ihnen vorbereiteten Expeditionen einfach die nöthige Unterschrift.

Die Allg. Augsburg. Zeitung meldet nach einem ihr aus Patras vom 8. Okt. zugegangenen Schreiben, daß die Gesandten, mit Ausnahme des Niederländischen, die Anzeige der Regierung wegen der veränderten Regierungsform beantwortet haben. Der Repräsentant Englands wünschte dem Griechischen Volke zu der erhaltenen Constitution Glück.

Paris den 18. Oktober. Die Privatberichte aus Athen stehen im offenen Widerspruche mit der Sprache der Griechischen Blätter, denen zufolge der öffentliche Geist und die Stimmung des Volkes in Griechenland höchst befriedigend sein soll. Am 28. September hatten die Repräsentanten der drei Schutzmächte eine lange Audienz beim König Otto, um Sr. Majestät im Namen ihrer respektiven Höfe die Versicherung zu ertheilen, daß derselbe auf die aufrichtige Unterstützung der drei Schutzmächte rechnen könne, um die Würde der Griechischen Krone gegen eigenmächtige Eingriffe der jetzt herrschenden Volks-Partei zu behaupten. König Otto dankte den Gesandten der drei Großmächte für den ihm verheißenen Schutz, soll jedoch bemerkt haben, daß der Krebschaden, welcher an dem Griechischen Staate nage, der traurige Zustand der Finanzen sei. Wollen Sie übrigens einen Beweis von der Griechischen Undankbarkeit? Niemand hat für das Gedeihen des jungen Griechischen Staates so viel gethan, als Bayern und Deutschland im Allgemeinen. Und dennoch wurden die letzten Bayerischen Offiziere und Soldaten, als sie in Folge des Dekrets vom 3. (15.) September, welches alle Ausländer aus den Griechischen Diensten entließ, durch Calamaki, Lutrazi und Patras nach Athen zogen, um sich dort am Bord des Oesterreichischen Dampfbootes nach Triest einzuschiffen, von den Einwohnern der oben angeführten Städte auf das größte

beschimpft, und in Patras schleuderte man sogar Steine auf die Deutschen.

Der König von Griechenland wird jetzt täglich an die Constitution erinnert, die er seinem Volke zu geben versprochen hat. Man hat den Platz vor seinem Palast, wo die Aufwiegler sich versammelt hatten, den Constitutionsplatz genannt. In dem Theseustempel hat man eine Säule errichtet, woran die Namen der Häupter der Revolution mit großen goldenen Buchstaben zu lesen sind. Das Gold wird auch schwarz. — Man erzählt, der König habe hauptsächlich auf Zureden der fremden Gesandten der drohenden Gewalt nachgegeben und die vorgelegten Ordonnanzen unterzeichnet. Zu den umstehenden Gesandten der drei Schutzmächte soll er gesagt haben, auf die vor dem Palast stehenden Insurgenten deutend: „Das ist Ihr Werk, meine Herren, ich habe meine Jugend und meine Gesundheit geopfert, meine Ehre werde ich aber nicht zum Opfer bringen.“ Hätten die Aufwiegler Widerstand gefunden und sich genöthigt gesehen, den Palast zu erkürmen, so wären ohne Zweifel alle Ausländer niedergemacht worden.

Bermischte Nachrichten.

(Bunzlau.) — Zu Paris starb der Gedingehäusler Joseph Heinze in einem Alter von 103 Jahren. Von seinen vier hinterlassenen Kindern erlebte er 23 Enkel- und 9 Urenkelkinder.

Ueber den am 15. Oktober bei Marienburg stattgehabten (in No. 249. d. J. Pag. 2162. 2te Spalte gemeldeten) Unglücksfall enthalten die Elbinger Anzeigen nähere und beruhigendere Details, indem kein Menschenleben dabei verloren gegangen ist. Die Reisenden: der Gutsbesitzer R., sein Sohn und seine Tochter waren im Wagen, wie auch der Kutscher, sitzen geblieben, ein mit übersahrender Schneidergeselle setzte sich noch auf den hintern Tritt. Als in der Mitte des bei dem hohen Wasserstande sehr reißenden Stromes der Wagen, von den Pferden zurückgedrängt, ins Wasser stürzte und die Pferde mitriß, erfolgte ein entsetzlicher Schrei, dann war alles still, Menschen, Pferde und Wagen unter dem Wasser verschwunden. Bemannte Böte stießen sogleich vom Ufer und von der Fähre ab, um die Menschen zu retten, welche vom Strom fortgetrieben, von Zeit zu Zeit wieder auftauchten und wieder verschwanden. Zuerst wurde der Schneidergeselle, dann der Kutscher, weiterhin der Sohn gerettet, welche sich bald erholten. Erst unweit des Buttermilchthumes zog man den Gutsbesitzer, der seine Tochter fest im Arme hielt, beide bewußtlos aus dem Wasser. Das schon im Entschwinden begriffene Leben Beider kehrte langsam zurück. Augenzeugen schildern den Anblick herzergreifend, wie Vater und Tochter,

anscheinend leblos, letztere von ersterem so fest umschlungen, daß es schwer hielt sie zu trennen, gerettet wurden. Auch ein Pferd hat man lebend aus dem Wasser gezogen, das andere war todt. Der Wagen und die darin befindlichen Sachen sind von den Fluthen fortgerissen und verloren.

Eine Korrespondenz in der Deutschen Allg. Ztg. schildert die in Oesterreich herrschende Lottospielwuth, und thut schließlich dar, daß diese Spielwuth den abscheulichsten Aberglauben befördere. „Jede Obsthändlerin in Wien“, sagt der Korrespondent in letzterer Beziehung, „ist zugleich Traumdeuterin, und selbst die k. k. Collecteurs scheuen und schämen sich nicht, zur Täuschung des armen Volkes Traumbücher zu führen und sogenannte Kabbala-Berechnungen anzustellen. Selbst die Religion wird behufs dieser Spielwuth schändlich gemißbraucht. So befindet sich in einem Walde nahe bei Wien das sogenannte Brünndl, eine Quelle, die unter einer Buche hervorrieselt, deren Stamm ein Muttergottesbild gezeigt haben soll. Zu dieser Quelle pilgerten die Gewinnlustigen schaarenweise, verrichteten dort gewisse Gebete und sahen dann im Wasser die Nummern, die in der nächsten Ziehung gewiß herauskommen sollten, wenn nicht bei den Gebeten oder bei der Befichtigung des Wassers irgend etwas versäumt worden. Nun hat man wohl die Buche umgehauen und die Quelle verschüttet, allein sie ist wieder durchgebrochen und wird jetzt noch häufiger besucht als früher.“

Posen. — Bei der großen Wichtigkeit, welche in der neuesten Zeit in unserm Staate die Synoden in der evangelischen Kirche erlangt haben, muß uns eine Schrift doppelt willkommen seyn, welche sich über ihre Bedeutung und über das Gesetz ihrer Organisation mit eben so viel Scharffinn, als umfassender Sachkenntniß ausläßt. Eine solche Schrift ist ganz kürzlich von dem königl. Regierungsrath Dr. Kle e hierselbst herausgegeben (Posen bei Gebr. Scherk), die auf mäßigem Raume dieses hochwichtige Thema nach allen Seiten hin gründlich und interessant abhandelt. Um dem Leser anzudeuten, was er in dieser Schrift zu erwarten habe, verweisen wir ihn mit wenigen Worten auf den reichhaltigen Inhalt derselben, der folgende Abschnitte umfaßt: Begriff der evangelischen Kirche, — allgemeines Gesetz der kirchlichen Verfassung, — Begriff der Synoden, — Gesetz ihrer Organisation, — die Gemeindeordnung als Basis der Synodal-Verfassung, — die Kreisynode, — die Provinzialsynode, — die Reichsynode. — Leider verbietet der Mangel an Raum, über diese interessante und zeitgemäße literarische Erscheinung uns hier näher auszulassen. G.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 26. Oktober: Zum Zweitemale:
Des Teufels Antheil; komische Oper in 3 Ak-
ten von Auber.

Die gestern Nacht 2³/₄ Uhr erfolgte glückliche Ent-
bindung meiner geliebten Frau, Terline, geborne
Kanter, von einem gesunden Mädchen, zeige ich
Verwandten und Bekannten statt besonderer Mel-
dung hiermit ergebenst an.

Posen, den 26. Oktober 1843.

S. Misch jun.

Bei C. S. Mittler in Posen ist zu haben:

Dr. F. A. Hauschild: Rathgeber für alle
Diejenigen, welche eine Wasserkur
gebrauchen wollen. Eine vollständige Be-
lehrung über den innerlichen und äußerlichen
Gebrauch des kalten Wassers, oder: Anleitung,
durch die richtige Anwendung des kalten Wassers
nicht nur die Gesundheit zu erhalten, sondern
auch fast alle Krankheiten zu heilen. Mit be-
sonderer Rücksicht auf das Heilverfahren in den
berühmtesten Wasserheilanstalten zur deutlichen
Belehrung für die, welche zu Hause eine Kalt-
wasserkur in ihrem ganzen Umfange anwenden
wollen. 8. Preis 12¹/₂ Sgr.

Dr. F. A. W. Netto: Anweisung zur Anfertigung
eines sehr zweckmäßig und bequem einge-
richteten Badeschranks für Dampf-, Sturz-,
Regen-, Spritz- und Douche-Bäder. Für klei-
nere Städte, Heilanstalten, Hospitäler, sowie
insbesondere zum häuslichen Gebrauch. Mit
Abbild. gr. 8. Geh. 10 Sgr.

Die beliebtesten Gesänge aus der Oper
„des Teufels Antheil“, mit Beglei-
tung des Pianoforte,
sind vorrätzig bei J. J. Heine.

In der Buchhandlung Gebr. Scherk in Posen
ist so eben erschienen:

Klee, C. W., Reg.-Rath und beider Rechte
Doktor: Ueber die Bedeutung der Syn-
noden in der evangelischen Kirche und das
Geseß ihrer Organisation. 8. brosch.
Pr. 10 Sgr.

So eben ist erschienen und vorrätzig bei Gebr.
Scherk in Posen:

Neue Fütterungs-Methode für Pferde,
oder: 11,081 Rthlr. 6 gGr. jährliche
Ersparung bei der Unterhaltung von 300
Pferden, 1108 Rthlr. 3 gGr. bei 30 Pferden,
also 36 Rthlr. 22¹/₂ gGr. an einem Pferde, bie-
tet geschätzten Theilnehmern die Anweisung der
erfundenen neuen, seit 1836 eingeführten Füt-
terungsmethode gegen die gewöhnliche Haferfüt-
terung dar. Mit einer Vergleichungstabelle der
inneren Kraft dieser Fütterung mit der des Ha-
fers, welche zeigt, daß die neuerfundene Me-

thode an Kraft die Haferfütterung übertrifft.—
Preis 20 Sgr.

Die Aufführung
des

Requiem's von Mozart

muß eingetretener Hindernisse wegen vom 27sten d.
Mts. auf Montag den 30sten d. Mts. verschob-
en werden.

Posen, den 24. Oktober 1843

Der Gesangverein zu Posen.

Klingohr. Wagner.

Die öffentlichen Vorträge des naturwissenschaftli-
chen Vereins werden in diesem Winter jeden Sonn-
tag von 12¹/₂ bis 2 Uhr im Lokale der Königl. Luit-
poldenschule stattfinden; sie beginnen am 5ten Novem-
ber. Der Verein, welcher zu zahlreicher Theilnah-
me einladet, bemerkt, daß außer der in Circulation
gesetzten Subscriptions-Liste, eine zweite, aus der die
diesmalige Einrichtung der Vorträge zu ersehen, bei
dem Buchhändler Herrn Heine ausgelegt ist.

Der naturw. Verein der Provinz Posen.

Den Herrn Julius Schottländer habe ich
am 25ten d. M. aus meinem Geschäfte entlassen.

Schwerin a/W., den 22. Oktober 1843.

L. M. Levy.

Donnerstag den 26.: Wurst-Picknick und Wild-
pret bei M u g b a u e r, Berliner Chaussee.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 23. Oktober 1843.	Zins-	Preus. Cour.	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 ¹ / ₂	104	103 ¹ / ₂
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . .	4	102 ³ / ₄	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	89	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 ¹ / ₂	102 ¹ / ₂	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3 ¹ / ₂	102 ¹ / ₂	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 ¹ / ₂	102 ¹ / ₂	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	106 ³ / ₄	106 ¹ / ₂
dito dito dito . . .	3 ¹ / ₂	101 ³ / ₄	100 ¹ / ₂
Ostpreussische dito	3 ¹ / ₂	104 ¹ / ₂	—
Pommersche dito	3 ¹ / ₂	102 ¹ / ₂	—
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 ¹ / ₂	102 ³ / ₄	—
Schlesische dito	3 ¹ / ₂	101 ¹ / ₂	100 ³ / ₄
Friedrichs'or	—	13 ⁷ / ₁₂	13 ¹ / ₂
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11 ³ / ₄	11 ¹ / ₂
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	154
dto. Prior. Oblig.	4	—	103 ³ / ₄
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	177
dto. Prior. Oblig.	4	—	103 ³ / ₄
Berl. Anh. Eisenbahn	—	146	145
dto. Prior. Oblig.	4	—	103 ³ / ₄
Düss. Elb. Eisenbahn	5	74 ¹ / ₂	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	93 ³ / ₄
Rhein. Eisenbahn	5	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	96	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	125 ¹ / ₂	124 ¹ / ₂
dito. Prior. Oblig.	4	—	104
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	—	110 ¹ / ₂
Brl.-Stet. E. Lt. A	—	117	116
do. do. do. Litt. B.	—	117	116
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	115	—
Bresl.-Schweid.-Freihg.-Eisenb.	4	—	—